

Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus



*Zwischen Skylla und Charybdis
Europa im Spannungsfeld zwischen
Säkularismus und Islam*

*Hochfest Christi des Königs
Warum wir den Herrn als königliche
„Majestät“ verehren sollen*

Liebe Leserinnen und Leser,



*P. Bernhard Gerstle FSSP,
Distriktoberer für den
deutschsprachigen Raum*

Mit dem lesenswerten Artikel unseres Mitbruders Pater Sven Conrad zum Thema „Christliches Abendland und Islam“, beschließen wir vorerst diesen Themenkreis. Wir haben uns in den letzten Ausgaben unseres Informationsblattes mit dem Islam aus verschiedenen Perspektiven befasst. Dieser Gegenstand ist zuletzt durch den islamistischen Terror und den Flüchtlingsstrom vor allem aus Syrien und Afghanistan besonders aktuell geworden und wird uns noch lange beschäftigen. Ich danke den verschiedenen Autoren für ihre interessanten und informativen Beiträge. Nicht jeder Artikel hat ungeteilte Zustimmung gefunden, was bei der großen Leserschaft nicht erstaunt. Aber für viele Leser waren die Beiträge eine wertvolle Orientierungshilfe in den gegenwärtigen öffentlichen Diskussionen. Den notwendige Respekt gegenüber Andersgläubigen zu haben, heißt selbstverständlich nicht, die Augen gegenüber den gewaltigen Irrtümern mit all ihren praktischen Auswirkungen zu verschließen, die mit ihrer Religion verbunden sind. Aus dem unterschiedlichen Gottesbild folgt ein anderes Verständnis vom Menschen. Für den gläubigen Muslim ist schon allein der Gedanke, dass der Mensch Ebenbild Gottes ist, eine Gotteslästerung. Gott ist für ihn der „ganz Andere“. Ihn als unseren „Vater im Himmel“ anzusprechen, ist für einen Muslim undenkbar. Auch wenn die Mehrheit der Muslime den islamistischen Terror ablehnt und selbst unter ihm leidet, so tun sie sich doch schwer, ihren gewaltbereiten Glaubensbrüdern, die sich in ihrem Kampf gegen die „Ungläubigen“ auf den Koran berufen, mit Bezug auf eben diesen Koran entgegenzutreten. Gerade die Koranschulen, die in den letzten Jahrzehnten in ganz Europa entstanden sind, haben nachweislich wesentlich zu einer Radikalisierung unter Muslimen beigetragen.

Dennoch gilt, was Pater Conrad in seinem Artikel so gut auf den Punkt bringt: Die eigentliche Gefahr droht dem einst christlichen Abendland nicht so sehr vom Islam, sondern von einem müde und lau gewordenen Christentum. Wenn in Europa und der westlichen Welt der Zug weiter Richtung Neuheidentum fährt, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn andere Religionen und Ideologien dieses Vakuum früher oder später ausfüllen.

In unserer katholischen Kirche wurden in den vergangenen Jahrzehnten ebenfalls die Weichen falsch gestellt, indem vor lauter Dialog und Ökumene – im gewissen Rahmen durchaus berechtigt – gleichzeitig die katholische Identität sträflich vernachlässigt worden ist. Das Ergebnis: Unzählige Katholiken haben nicht nur den katholischen Glauben, sondern den christlichen Glauben überhaupt aufgegeben. Etliche Umfrageergebnisse belegen: Die Mehrheit der sogenannten „Katholiken“ glaubt weder an die Dreifaltigkeit Gottes, noch an die Gottheit Christi und auch nicht an ein ewiges Leben. Und selbst unter „praktizierenden Katholiken“ ist die Unwissenheit in Glaubensfragen groß. Wie können ihre Meinungen und Lebenswirklichkeiten ein Maßstab für angeblich notwendige Reformen sein? Das zu meinen, wäre entweder Naivität oder bewusste Täuschung.

Impressum · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: www.petrusbruderschaft.de, www.fssp.org
Spendenkonto · *Distrikt*: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Konto-Nr. 43 205 003, BIC GENODES1WAN, IBAN DE24 6509 2010 0043 2050 03 · *Priesterseminar*: Priesterbruderschaft St. Petrus, Volksbank Allgäu West eG, BLZ 650 920 10, Kto. 38 190 010, BIC GENODES1WAN, IBAN DE13 6509 2010 0038 1900 10 · *Schweiz*: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6343 Rotkreuz, Post-Kto. 60-11580-9, BIC POFICHBEXXX, IBAN CH84 0900 0000 6001 1580 9
Bildnachweis · 123rf.de – © Katarzyna Bialasiewicz (S. 9) · FSSP (S. 2, 3, 4, 5, 12, 13, 16) · Gemeinfrei (S. 8, 11)
 Fotolia.com – © KM (Titelseite)

Priesterweihen 2016

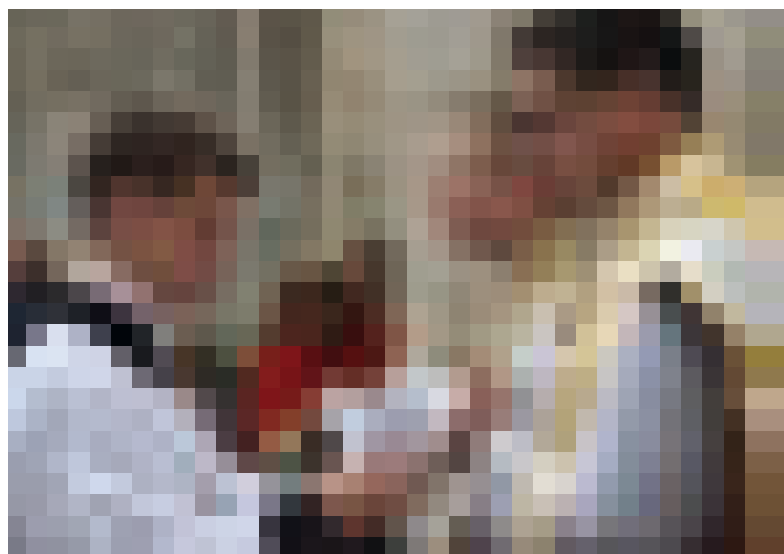
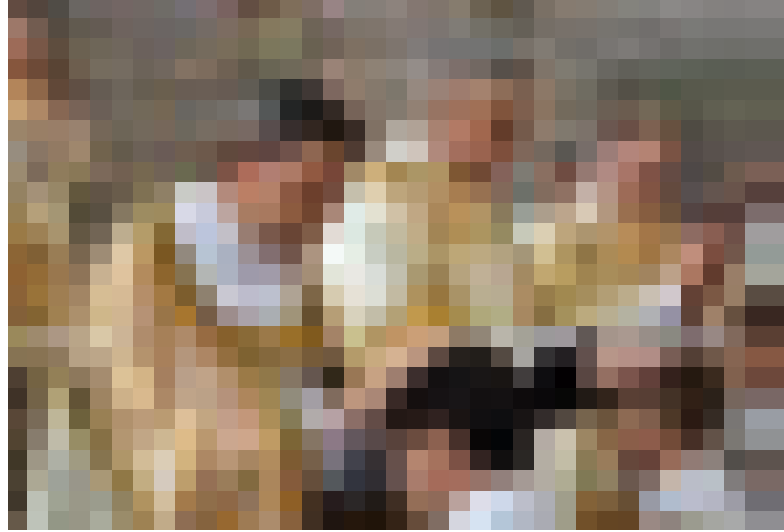
P. STEFAN REINER FSSP

„Accedant qui ordinandi sunt ... – die zu Weihenden mögen hervortreten ...“ Mit diesen Worten wurden einst unsere neun Diakone zu jeder ihrer Niederen und Höheren Weihe gerufen. Nun folgten sie diesem Ruf ein letztes Mal und schritten an den Altar, um die Priesterweihe zu empfangen. In diesem Jahr empfangen die französischen Kandidaten bereits am 18. Juni in der Kathedrale zu Auxerre von Kardinal Jean-Pierre Ricard, dem Erzbischof von Bordeaux, die Priesterweihe – die deutschsprachigen Diakone zwei Wochen später, am 2. Juli, in Heimenkirch, von Titularerzbischof Guido Pozzo, dem Sekretär der päpstlichen Kommission Ecclesia Dei.

Für die französischen Diakone war es eine große Freude, dass sie die Möglichkeit erhielten, in ihrem Heimatland aus den Händen von Kardinal Ricard die Priesterweihe zu empfangen. Jean-Pierre Kardinal Ricard ist der Petrusbruderschaft schon viele Jahre freundschaftlich verbunden und einer der Neugeweihten, P. Antoine de Nazelle, hat inzwischen in der Erzdiözese Bordeaux, der Diözese von Kardinal Ricard, seine erste Stelle angetreten. Die altherwürdige Kathedrale von Auxerre bot einen wunderbaren Rahmen für die feierliche Weiheliturgie, zu der die ganze Wigratzbader Seminargemeinschaft angereist war.

Nach der Priesterweihe in Frankreich hatten die Seminaristen noch einige Semesterprüfungen abzulegen, bevor dann die zweite Priesterweihe für die deutschsprachigen Diakone das Studienjahr beendete. Für die Weiheliturgie stellte uns Pfarrer Martin Weber die Pfarrkirche in Heimenkirch zur Verfügung, die mit den Familien und Verwandten der Weihelikandidaten sowie vielen hundert Gästen bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es war eine große Ehre, dass S.E. Erzbischof Guido Pozzo aus Rom anreiste und die Priesterweihe spendete. Der Weihetag fiel auf den 2. Juli, das Fest Mariä Heimsuchung, und daher empfahl Erzbischof Pozzo den neugeweihten Priestern besonders die allerseligste Jungfrau Maria als Fürsprecherin und Mutter aller Priester ins Gebet.

Inzwischen haben die Neupriester zahlreiche Nachprimizen in den Niederlassungen der Bruderschaft gefeiert und tausenden Menschen ihren Primizsegen erteilt. Seit September haben sie auch ihre ersten Wirkungsstätten bezogen. Nun beginnt ihr priesterlicher Alltag und dabei hoffen sie auf Ihr Gebet, damit die Arbeit im Weinberg des Herrn zum Segen für viele Menschen wird.



Barocker Klang und klare Worte

Die Orgel in unserer Kirche St. Sebastian in Salzburg wurde mehrere Monate restauriert und am 28. August von Weihbischof Athanasius Schneider geweiht.

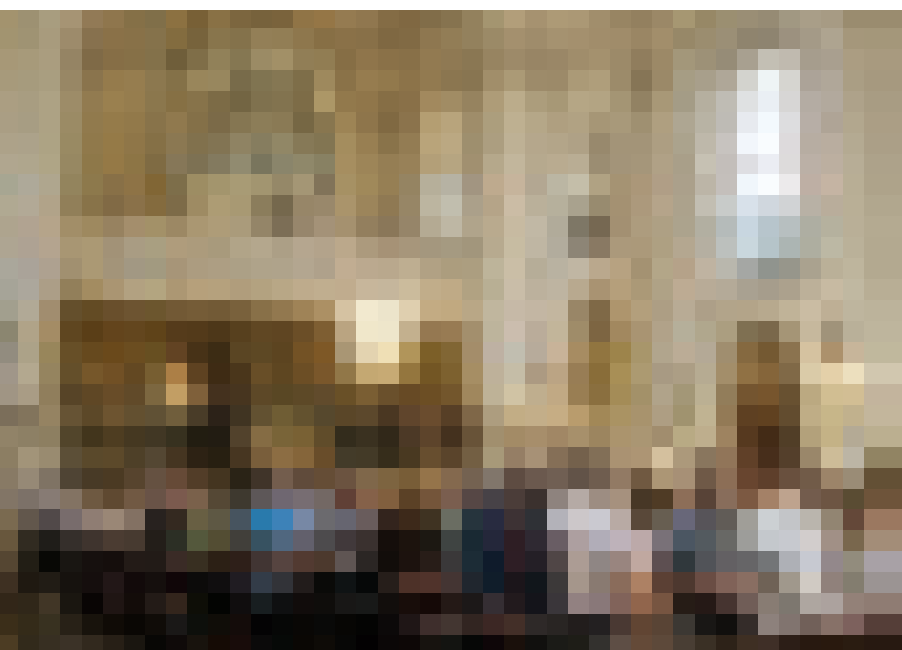
DR. RENATE LANGER

Sie feierte jedes Hochamt mit, die stimmkräftige Dame im schlichten weißen Kleid. Doch in letzter Zeit plagten sie allerlei Beschwerden, trotz ihres jugendlichen Alters von nicht einmal zweihundert Jahren. Das feuchte Klima machte ihr zu schaffen, Schimmelpilze setzten ihr zu. Nach einem mehrmonatigen, vor allem durch Spenden finanzierten Kuraufenthalt präsentiert sie sich nun entgiftet, gereinigt und nach historischem Vorbild neu gestimmt. Der Kirchenrektor von St. Sebastian, P. Dieter Biffart, äußerte seine tiefe Dankbarkeit gegenüber der Gemeinde, deren Großzügigkeit dieses Projekt ermöglicht hatte.

„Laudate Dominum in tympano et choro. Laudate eum in chordis et organo“, heißt es im 150. Psalm, der bei der Orgelweihe im alten lateinischen Ritus rezitiert wird. („Lobt den Herrn mit Pauken und Reigen. Lobt ihn mit Saitenspiel und Flöten.“) Den feierlichen Akt vollzog am

Sonntag, dem 28. August 2016, S. E. Athanasius Schneider, Weihbischof von Astana (Kasachstan). Beim folgenden Pontifikalamt zeigte die Königin der Instrumente, welcher Klangreichtum in ihr steckt. Obwohl erst 1828 von Karl Mauracher gebaut, entspricht sie dem Typus der süddeutschen Barockorgel und paßt dadurch perfekt in den Kirchenraum. Dem festlichen Anlaß gemäß wurde die Messe in F-Dur von Josef Gabriel Rheinberger gesungen, dazu das Choral-Proprium des 15. Sonntags nach Pfingsten. Bei den deutschsprachigen Liedern stimmte die Gemeinde zusammen mit den vielen Gästen, die alle Bänke bis auf den letzten Platz füllten, nach Kräften mit ein. Groß war die Freude, die lang vermißte Orgel endlich wieder zu hören.

Weihbischof Schneider, der St. Sebastian im Rahmen eines Salzburg-Aufenthaltes besuchte, predigte über den Satz: „Sei getreu bis in den Tod und ich gebe dir die Krone des Lebens.“ (Offb 2,10) Was es heißt, den katholischen Glauben trotz aller Anfechtungen des Zeitgeists unverfälscht zu bewahren, erläuterte er mit Berufung auf den sel. Kardinal John Henry Newman: „Ist die Kirche ohne Leiden und Verfolgung, so kommt das daher, daß sie schläft und nicht die Wahrheit predigt.“ Wenn sie jedoch als streitende Kirche die Lehre Christi verkündet, eckt sie unweigerlich an, und dies umso mehr in einer Epoche, die von der Selbstvergottung des Menschen geprägt ist. „Nur die katholische Kirche bewahrt den Menschen vor der erniedrigenden Knechtschaft, ein Kind seiner Zeit zu sein“, zitierte Schneider G. K. Chesterton (*The Catholic Church and Conversion*, 1926). Der Glaube gibt uns die Kraft, die Güter der Gegenwart aufzugeben im Tausch gegen die Güter der Zukunft. Unsere Zukunft aber ist die Ewigkeit.



„Wohl tobet um die Mauern / der Sturm in wilder Wut, / das Haus wird's überdauern, / auf festem Grund es ruht.“ Unter dem Eindruck der Predigt sang man die dritte Strophe des alten Kirchenliedes „Ein Haus voll Glorie schauet“ vielleicht mit mehr Achtsamkeit als sonst. Im „Gotteslob“ ist diese Strophe freilich getilgt, als wäre die Zeit der Stürme vorbei. In Wirklichkeit tobt der Sturm längst auch innerhalb der Mauern.

Nach einer stärkenden Agape und freudiger Begegnung in geselliger Runde hielt Weihbischof Schneider einen Vortrag über „Die Unveränderlichkeit des katholischen Glaubens und die aktuelle Krise des Glaubens“, in dem er an Gedanken seiner Predigt anknüpfte. Es geht nicht nur darum, selber treu am Glauben festzuhalten, sondern auch um die Notwendigkeit, die Menschen zur Kirche hinzuführen. Dabei ist besonders der Klerus gefordert: „Die erste Sorge soll die sein, daß Christus in den Priestern gestaltet wird“, erklärte der hl. Papst Pius X. 1903. Ein Jahrhundert später hat diese Sorge nichts an Dringlichkeit verloren, zumal die Glaubenskriese ja auch den geistlichen Stand erfaßt hat.

Pius XII. erkannte die Wurzel aller Übel in der Leugnung und Ablehnung eines allgemein gültigen Sittengesetzes, dessen Fundament Gott ist. Was dieser Papst 1939 im Hinblick auf Stalinismus und Nationalsozialismus schrieb, ist von erschreckender Aktualität, denn die Entchristlichung der Gesellschaft ist weiter vorangeschritten. Pius XII. stellte Anzeichen eines neuen Heidentums in Europa fest. „Wieviel mehr würde er das heute sagen?“ fragte Schneider. Der vermeintliche Aufstieg des Menschen zur Mündigkeit hat sich als Versklavung erwiesen, die Schwächung des Glaubens untergräbt die private und die öffentliche Ordnung. Dagegen steht die katholische Kirche als „Stadt Gottes, deren König die Wahrheit ist, deren Gesetz die Liebe ist, deren Lebensform die Ewigkeit ist“, zitierte der Vortragende den Tagesheiligen Augustinus.

Der gegenwärtige Zustand der Welt sollte uns nicht verzweifeln lassen, denn Gott kann das Los einzelner Menschen ebenso wie das ganzer



Völker zum Guten wenden. In Seiner Hand werden selbst Hindernisse zu Werkzeugen. Schneider rief deshalb zum Gebet auf. Dabei wandte er sich besonders an die Kinder unter den Zuhörern, denn ihr Gebet sei Gott am wohlgefälligsten. Zum Schluß ließ er noch Papst Benedikt XVI. zu Wort kommen, der Nächstenliebe nicht nur als humanitäre Hilfe verstanden wissen wollte. Die wichtigste Aufgabe der Kirche sei die Rettung der Seelen: „Die Glaubensverkündigung, die Evangelisierung, ist die höchste und umfassendste Förderung des Menschen.“

Am Spätnachmittag desselben Sonntags gab Kaplan Daniel Kretschmar ein Konzert auf der renovierten Orgel. Das mit Finesse zusammengestellte Programm enthielt einige weithin unbekannte Juwelen vornehmlich aus der Barockzeit. Der Musiker, der eine internationale Virtuosenlaufbahn zugunsten des Priesterberufs aufgegeben hat und nunmehr fast ausschließlich zur größeren Ehre Gottes spielt, entlockte dem Instrument eine erstaunliche Fülle an Klangfarben. Da die kühle Kirche Zuflucht vor der Sommerhitze bot, kamen auch viele Touristen unverhofft und bei freiem Eintritt zu einem Kunstgenuß der Sonderklasse.

Was wünscht man einer Orgel an ihrem Festtag? Ad multos annos? Das wäre fast zu wenig. Nun denn: Ad multa saecula!

Kaplan Daniel Kretschmar ist Priester der Erzdiözese Vaduz und wurde am 1. Juni 2011 in Rom zum Priester geweiht. Schon als Diakon unterstützte er unsere Niederlassung in Stuttgart und wirkt nun schon einige Jahre in der Salzburger Niederlassung in Zusammenarbeit mit Priestern der Priesterbruderschaft St. Petrus.

Zwischen Skylla und Charybdis

Wie Odysseus zwischen zwei Meeresungeheuern wählen muß, so das Abendland heute anscheinend zwischen Säkularismus und Islam.

P. LIC. SVEN CONRAD FSSP

Skylla und Charybdis sind zwei Ungeheuer aus der griechischen Mythologie, die eine Meerenge bewachen. In der Odyssee des Dichters Homer wird geschildert, wie der Held Odysseus an beiden vorbeifahren soll. Diese dichterischen Wesen gelten im Sprichwort als Wahl zwischen zwei Alternativen, die beide den Untergang bringen.

Der Terror hat Europa erreicht. Als vor einem Jahr die Anschlagserie in Frankreich begann, habe ich mich an eine Bemerkung Otto von Habsburgs erinnert, der bei seinem Besuch in unserem Priesterseminar am 11. Mai 2005 von Frankreich als dem „Wetterwinkel Europas“ sprach, an dem man früh erkennen könne, wie die Gesamtwetterlage sich entwickle. Der französische Philosoph Alain Finkielkraut warnt mittlerweile vor einem Bürgerkrieg. Eine solche Bedrohungslage kann man nicht beschönigen, schon gar nicht durch nicht gedeckte Durchhalteparolen.

Was aber ist der faktische Gegner der islamistisch motivierten Anschläge? Ein Abendland, das jenen Glauben lebt, der es einst groß werden ließ? Weit gefehlt! Es handelt sich um ein Abendland, das seine Wurzeln abzuschneiden sucht (z. B. christliche Bezüge in den Verfassungen), ein Abendland, das satt geworden ist, ein Abendland, das sowohl das christliche Credo als auch die Weisheit der Antike ersetzt hat durch den Merkantilismus von Jean-Baptiste Colbert, das Naturrecht durch das Gesetz der Märkte und die Freude durch den Spaß. Man erinnert sich unweigerlich an das Herrenwort: „Wird jedoch der Menschensohn bei seiner Wiederkunft auf der Erde noch Glauben vorfinden?“ (Lk 18,8) Ein solches Abendland wird ironischerweise von denen verteidigt, die schon durch die Art ihrer Demonstrationen zeigen, daß sie nichts mehr darüber wissen.

„**Die Kultur Europas** ist aus der Begegnung von Jerusalem, Athen und Rom – aus der Begegnung zwischen dem Gottesglauben Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen

und dem Rechtsdenken Roms entstanden. Diese dreifache Begegnung bildet die innere Identität Europas.“ Diese Worte sprach Papst Benedikt XVI. in seiner Ansprache vor dem Deutschen Bundestag 2011. Was ist mit diesem Europa geschehen?

Das Drama der Moderne beginnt damit, daß sich Vernunft und Recht von Gott losreißen. Die Aufklärung stellt konsequent die Vernunft dem Glauben entgegen. Die Französische Revolution stiftet gar den Kult der Vernunft. Ein neues Menschenbild entsteht, bei dem sich der Humanismus in stetem Fortschritt zu neuen Höhen schwingen soll. Goethes „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ steht dabei in krassem Gegensatz zu der Tatsache, daß die „neuentdeckte“ und von Gott autonome Vernunft so oft im Dienste konkreter Macht und Ideologie steht. In diesem Zusammenhang wird das Naturrecht geleugnet, das der Schöpfer dem Menschen „ins Herz geschrieben“ (Wolfgang Waldstein) hat. Papst Benedikt XVI. nennt als sein erstes Prinzip „Tue das Gute und meide das Böse!“ und warnt: „Das Naturrecht ist ... das einzige gültige Bollwerk gegen die Willkür der Macht oder die Täuschungen der ideologischen Manipulation.“ (Ansprache 11. Februar 2007)

Die Katastrophe der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts und der Massenvernichtung von Menschen hat das Abendland gänzlich aus den Angeln gerissen. Die Gründerväter der Europäischen Union wollten ein christliches Europa, doch die Generation des Wirtschaftswunders führte über die Kulturrevolution der 1960er treffsicher zur heutigen Situation. Das Abendland ist nun inhaltsloser Begriff; der

Jean-Baptiste Colbert († 1683) ist der Begründer des Merkantilismus, d.h. einer Form des Frühkapitalismus. Diese Wirtschaftsform sucht die größtmögliche Steigerung der Produktivität im eigenen Land und die Gewinnung von Überschüssen bei den Handelspartnern. Historisch war sie die Basis der späteren Kolonialpolitik Frankreichs. Die Wirtschaft verselbständigt sich nun.

WELTVERFOLGUNGSINDEX 2016

Zurzeit werden weltweit über 100 Millionen Christen wegen ihres Glaubens verfolgt. Mit dem Weltverfolgungsindex macht Open Doors auf die 50 Länder aufmerksam, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Je stärker die Verfolgung, desto kräftiger ist der Farbton des entsprechenden Landes. Die schraffierten Flächen markieren Länder, in denen Christen ebenfalls bedrängt werden.



© Open Doors 2016 / Karte: maptorian.com / www.opendoors.de

Unglaube der Aufklärung und jede Schrankenlosigkeit sind beim Volk angelangt. Tragischerweise identifizieren gläubige Muslime nun das Christentum mit westlicher Dekadenz, und diese ist ihr eigentlicher Gegner!

Man könnte also mutlos werden, denn als vordergründige Zukunftsperspektive steht die Skylla eines vollkommen säkularisierten Westens der Charybdis gegenüber, vom Islam schlichtweg überrannt zu werden. Konkret forderte die Präsidentschaftskandidatin der USA, Hillary Clinton, letztes Jahr: „Tiefverwurzelte kulturelle Codes, religiöse Überzeugungen und strukturelle Phobien haben sich zu ändern. Die Regierungen müssen ihre Möglichkeiten zum Zwang nützen, um die überlieferten religiösen Dogmen neu zu definieren.“ Und andererseits sind die Christen laut Open Doors im Weltverfolgungsindex die meisten Opfer – oft von islamistischer Gewalt. Man darf nicht vergessen, daß Nord-

afrika einst christliches Kernland und die Hagia Sophia in Konstantinopel die größte Kirche der Welt war. Ziele des Säkularismus sind also die „Diktatur des Relativismus“ (Joseph Ratzinger), die Vermassung des Menschen und seine Reduzierung zum Produzenten und Konsumenten, also das alte „Brot und Spiele“ im neuen Gewand. Ziel des Islamismus ist der vermeintliche „Gottesstaat“.

In dieser geschichtlichen Stunde ist als erstes der Blick auf den Herrn gefordert, der durch sein Paschamysterium in Kreuz und Auferstehung die Orientierung schenkt, um Skylla und Charybdis sicher zu umschiffen. Kohärentes christliches Leben beginnt mit der Übung der in der Taufe geschenkten theologischen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. Dies ist die alles entscheidende Grundlage! Diese Tugenden verbinden uns direkt mit Gott. Als Beispiel ihres Zusammenwirkens verweist Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Spe Salvi“

RANGLISTE

1. Nordkorea
2. Irak
3. Eritrea
4. Afghanistan
5. Syrien
6. Pakistan
7. Somalia
8. Sudan
9. Iran
10. Libyen
11. Jemen
12. Nigeria
13. Malediven
14. Saudi-Arabien
15. Usbekistan
16. Kenia
17. Indien
18. Äthiopien
19. Turkmenistan
20. Vietnam
21. Katar
22. Ägypten
23. Myanmar (Burma)
24. Palästinensergebiete
25. Brunei
26. Zentralafrikanische Republik
27. Jordanien
28. Dschibuti
29. Laos
30. Malaysia
31. Tadschikistan
32. Tunesien
33. China
34. Aserbaidzhan
35. Bangladesch
36. Tansania
37. Algerien
38. Bhutan
39. Komoren
40. Mexiko
41. Kuwait
42. Kasachstan
43. Indonesien
44. Mali
45. Türkei
46. Kolumbien
47. Vereinigte Arabische Emirate
48. Bahrain
49. Niger
50. Osman

Bakita wurde im Sudan geboren und bereits im Alter von sechs oder sieben Jahren von Sklavenhändlern verschleppt. Sie wurde jahrelang schwer mißhandelt, bis sie schließlich über ihren letzten Besitzer als Kindermädchen nach Italien kam. Die Canossianerinnen in Venedig erwirkten schließlich dort ihre Freilassung. Bakhita ließ sich taufen und trat den Canossianerinnen bei.



auf die hl. Josefina Bakita, die ein schreckliches Sklavendasein ertragen mußte und schließlich zum Glauben fand. Der Papst wählt bewußt dieses Beispiel, um uns wieder konkret zu lehren, das Große des Glaubens zu erfassen. Er bemerkt über den entscheidenden Moment im Leben dieser Heiligen: „Nun hörte sie, daß es einen „Patron“ über allen Patronen gibt, den Herrn aller Herren und daß dieser Herr gut ist, die Güte selbst. Sie erfuhr, daß dieser Herr auch sie kennt, auch sie geschaffen hat – ja, daß er sie liebt. Auch sie war geliebt, und zwar von dem obersten Patron, vor dem alle anderen Patronen auch nur selber armselige Diener sind. Sie war gekannt und geliebt und wurde erwartet. Ja, dieser Patron hatte selbst das Schicksal des Geschlagenwerdens auf sich genommen und wartete nun „zur Rechten des Vaters“ auf sie. Nun hatte sie „Hoffnung“ – nicht mehr bloß die kleine Hoffnung, weniger grausame Herren zu finden, sondern die große Hoffnung: Ich bin definitiv geliebt, und was immer mir geschieht – ich werde von dieser Liebe erwartet. Und so ist mein Leben gut.“ (Nr. 3)

Die Situation der Zeit verlangt auch nach konkreten Schritten. Christliches Leben nährt sich vom würdigen Empfang der hl. Sakramente. Jede hl. Messe läßt das Kreuz Christi fruchtbar werden. Jede Feier der Liturgie hebt uns empor zum dreimalheiligen Gott. Besonders hier sind wir den Heiligen verbunden, deren Fürsprache uns geschenkt ist. Es gibt

Schutzheilige für die Befreiung Europas, wie etwa den Seligen Marco d'Aviano.

Wie oft hat inständiges Rosenkranzgebet das christliche Abendland vor dem Verderben bewahrt! Es ist deswegen so wirksam, weil es die eben genannten theologischen Tugenden erweckt und uns Christus und seinem Heilswirken an der Hand Mariens verbindet. Die Allerseligste Jungfrau ist die Siegerin in allen Schlachten Gottes. Der hl. Johannes Paul II. schreibt mit Bezug auf Gen 3,15: „Maria, Mutter des menschengewordenen ewigen Wortes, wird in die Mitte jener Feindschaft gestellt, jenes Kampfes, der die Geschichte der Menschheit auf Erden und auch die Heilsgeschichte selbst begleitet. An diesem Ort trägt sie, die zu den »Demütigen und Armen des Herrn« gehört, wie kein anderer unter den Menschen jene »herrliche Gnade« in sich, die der Vater »uns in seinem geliebten Sohn geschenkt hat«, und diese Gnade bestimmt die außergewöhnliche Größe und Schönheit ihres ganzen menschlichen Seins. Maria bleibt so vor Gott und auch vor der ganzen Menschheit gleichsam das bleibende und unzerstörbare Zeichen jener Erwählung durch Gott, von der der Paulusbrief spricht: »In ihm (Christus) hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, ... dazu bestimmt, seine Söhne zu werden.« (Eph 1, 4. 5) Diese Erwählung ist stärker als jede Erfahrung des Bösen und der Sünde, all jener »Feindschaft«, von der die Geschichte des Menschen geprägt ist. In dieser Geschichte bleibt Maria ein Zeichen sicherer Hoffnung.“ (Enzyklika Redemptoris Mater 11)

Schließlich wird man als Christ am meisten überzeugen, wenn man den hl. Glauben in Liebe auch nach außen hin lebt. Dazu gehört, dem Sonntag wieder den entschiedenen Platz im Leben zu geben. In meiner Jugend war es noch fraglos üblich, diesen Tag neben dem Kirchengang durch eine eigene Kleidung und eine bessere Form der Mahlzeiten hervorzuheben. Heute trägt man zuweilen den „Sonntagsstaat“ zum Funktionalismus der Arbeit und das Freizeitkleid vor Gott. Auch dies sagt viel darüber aus, was die Stunde geschlagen hat.

Für Lebende und Tote beten

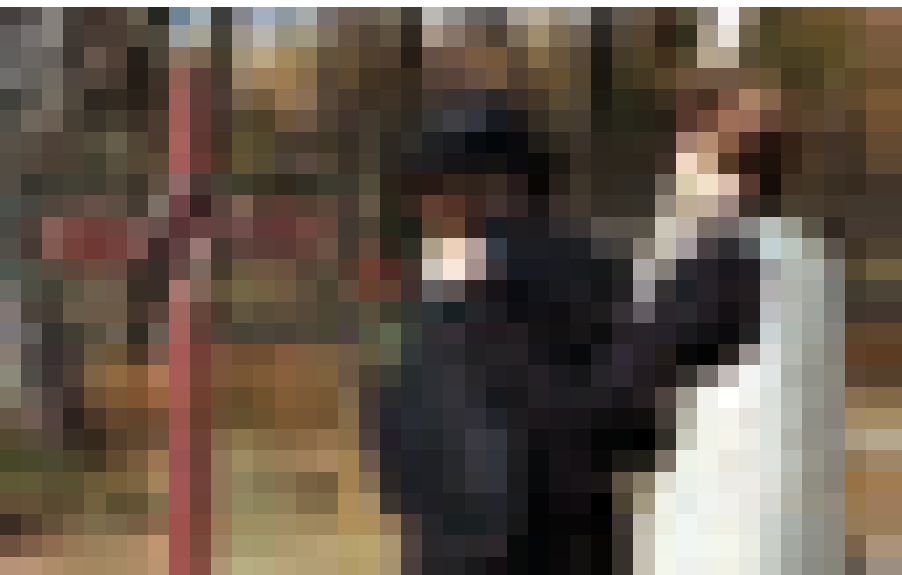
Warum dieses geistige Werk der Barmherzigkeit in seiner großen Bedeutung heutzutage bei vielen Katholiken kaum noch Beachtung findet.

P. BERNHARD GERSTLE FSSP

Die geistigen Werke der Barmherzigkeit: Trauernde trösten, Zweifelnden recht raten, Unwissende belehren, Sünder zurechtweisen, Unrecht geduldig ertragen, Beleidigungen gerne verzeihen, für Lebende und Tote beten.

Das vom Papst ausgerufenen „Jahr der Barmherzigkeit“ geht in seine letzte Phase. Liberale Katholiken tun sich schwer mit dem Gedanken, Gott um Barmherzigkeit zu bitten. Sie halten es für eine Selbstverständlichkeit, dass uns Gott die Sünden verzeiht und sind der irrigen Meinung, sie haben gleichsam einen „Anspruch“ auf seine Barmherzigkeit. Oft geht ein solches Denken einher mit der Überzeugung, dass jeder Mensch in den Himmel kommt und der Glaube an eine ewige Verdammnis (sowie an eine Läuterung im Jenseits) überholt und mit der Liebe Gottes nicht vereinbar ist. Leider wird diesem schwerwiegenden Irrtum Vorschub geleistet, indem die Existenz der Hölle und des sogenannten „Fegefeuers“ in der kirchlichen Verkündigung heutzutage kaum noch Erwähnung findet. In manchen Pfarreien wird es den Gläubigen sogar untersagt, zwischen den Rosenkranzgeheimnissen den Einschub zu beten: „O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle ...“

Müssen wir uns da wundern, wenn immer mehr Katholiken die heilige und berechtigte Sorge um ihr ewiges Heil verdrängen oder gar verlieren? Nächstes Jahr ist es hundert Jahre her, dass Maria in Fatima den drei Seherkindern Lucia, Jacintha und Francesco erschienen ist. Am tiefsten erschüttert waren die Seherkinder von einer Höllenvision. Nach eigenen Aussagen hätten sie diese nicht verkraftet, wenn ihnen die heilige Gottesmutter nicht zuvor den Himmel versprochen hätte. Im Anschluss an die Vision wurden sie von ihr ermahnt, täglich den Rosenkranz zu beten für das ewige Heil der Seelen und die Bekehrung der Sünder. Wie könnten wir die Sorge der heiligen Gottesmutter nicht ernst nehmen? Das wäre mehr als fahrlässig. Freilich dürfen wir ein großes Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit haben. Doch dies muss verbunden sein mit dem ernsthaften Bemühen, die Gebote Gottes zu befolgen. „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“, (Mt 5,7) lautet eine der acht Seligpreisungen. Es ist ein Werk der geistigen Barmherzigkeit, für die Lebenden und Toten zu beten! Dies zu vernachlässigen wäre eine schwere Unterlassungssünde. Ist doch das ewige Heil von unvergleichlich größerer Bedeutung als das tägliche Brot, um das zu beten wir ebenfalls aufgerufen sind. Denn „was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“ (Lk 9,25) Nur wenn es gelingt, einem größeren Kreis von Katholiken diese Einsicht zu vermitteln, vor allem mittels der kirchlichen Verkündigung, werden sich in unserer Kirche die Dinge wieder zum Besseren wenden.



Die Herrlichkeit Christi des Königs

Die bildliche Darstellung der „Majestas Domini“ zeigt Jesus Christus als König des Himmels und der Erde, als Herrscher über die gesamte Schöpfung

P. DR. DANIEL EICHHORN FSSP

Neben dem Hochfest aller Heiligen und dem Gedächtnis der Verstorbenen begeht die heilige Mutter Kirche im Herbst das Hochfest Christi des Königs. Richten wir dabei unsere Aufmerksamkeit auf einen Aspekt des Glaubens, den wir allzu leicht übersehen: die Anrede und Verehrung des dreifaltigen Gottes als „Majestät“. Dieses schöne deutsche Wort leitet sich vom lateinischen „majestas“ ab, was so viel wie Glorie, Herrlichkeit, Ehre bedeutet, Aspekte also, die man einem gesalbten Herrscher zuordnet. Kürzlich hat der Deutsche Bundestag den Straftatbestand der „Majestätsbeleidigung“ ersatzlos aus dem Gesetzbuch gestrichen. Diese Entscheidung ändert jedoch nichts daran, daß es „Majestäten“ gibt und daher auch die Schuld der entsprechenden „Majestätsbeleidigung“. Die heilige Teresa von Avila (†1582) sprach den Herrn besonders gern als göttliche „Majestät“ an. Ihr Glaube und ihre große Ehrfurcht führten diese eindrucksvolle spanische Frau, Ordensgründerin und Mystikerin wie selbstverständlich zu solcher Denk- und Redeweise: Ein König ist königlich anzusprechen!

Gott ist der Schöpfer aller Dinge und das Urbild jeden Königtums. Christus als der Sohn Gottes ist somit wahrhaft eine „Majestät“.

Gott ist nicht nur der Schöpfer aller Dinge und der Ursprung allen Seins, sondern auch in Wahrheit eine königliche Majestät. Ja, er ist überhaupt der Ursprung und das Urbild jeden Königtums. Daher hat uns Christus auch die „Königsherrschaft Gottes“, sein „Reich“, sein Herrschen verkündet: „Nahegekommen ist das Reich Gottes, kehrt um und glaubt an die Fro-

he Botschaft.“ (Mk 1,14) Deshalb ist auch Jesus Christus, der menschengewordene Sohn Gottes, wahrhaft ein König – und damit wahrhaft eine „Majestät“, wie er selbst vor Pontius Pilatus bezeugt. „Bist Du der König der Juden?“ – „Du sagst es.“ (Mk 15,2; Lk 23,3) Das Johannes-evangelium stellt den Herrn sogar gleichsam als „König der Wahrheit“ vor: „Ja, ich bin ein König, dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen.“ (Joh 18,37) Pilatus greift dies auf in der Inschrift („titulus“) für Jesu Kreuz: „Das ist Jesus, der König der Juden.“ (Mt 27,37)

Unser Denken und Betrachten über die Dinge des Glaubens und Lebens, vor allem auch unsere Gebetspraxis, sollten wir von der Liturgie als dem offiziellen Gebet der heiligen Mutter Kirche her nähren. Die Rede von der göttlichen „Majestät“ ist ein feststehender Teil des Gebetslebens der Kirche. So enden die liturgischen Gebete zu Recht regelmäßig mit dem Hinweis auf Christi Königsherrschaft, nämlich mit den Worten „der mit Dir lebt und herrscht“.

Darüber hinaus spricht jede Meßfeier des überlieferten römischen Ritus mindestens viermal von der „Majestät“ Gottes, und zwar im „ordo missæ“ – also in den feststehenden Teilen des Ritus, die in jeder Messe gleich bleiben:

Bei der Gabenzurüstung und Opferung („Offertorium“) betet die Kirche im Opferungsgebet über den Wein: „Wir opfern Dir, Herr, den Kelch des Heiles und flehen Dich, den Allgütigen, an: laß ihn, uns zum Segen und der ganzen Welt zum Heile, wie lieblichen Wohlgeruch vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät emporsteigen. Amen.“ Die zweite Stelle findet sich im eucharistischen Hochgebet, unmittelbar nach der heiligen



„Majestas Domini“ ist der lateinische Name für die Darstellung Christi als majestätischer „Pantokrator“ („Allherrscher“). Sie zeigt Jesus als königlichen Regenten über Himmel und Erde. Er sitzt auf dem Regenbogen oder auf seinem himmlischen Thron. Ein kleinerer Regenbogen dient ihm als Fußschemel. Die Regenbogen stehen für den Kosmos, d.h. für die Schöpfung. Die vier „lebenden Wesen“ – sie stehen für die vier Evangelisten – umringen den Herrn.

mit den Worten: „Und wenn Er [Christus] einst alle Geschöpfe Seiner milden Herrschaft unterworfen hat, soll Er Deiner unendlichen Majestät ein ewiges, allumfassendes Reich übergeben.“ Ähnlich formuliert die Präfation der Heiligen Dreifaltigkeit – seit dem 18. Jahrhundert findet sie stets an den „Sonntagen nach Pfingsten“ Verwendung: „Und so beten wir beim Lobpreis des wahren und ewigen Gottes in den Personen die Verschiedenheit, in der Natur die Einheit, in der Majestät die Gleichheit an.“ Schließlich singt die Präfation von der heiligen Jungfrau Maria: „Durch Ihn [Christus] loben die Engel Deine Majestät, die Herrschaften beten sie an, die Mächte verehren sie zitternd. Die Himmel und die himmlischen Kräfte und die seligen Seraphim feiern sie jubelnd im Chore.“

Die Rede von der göttlichen „Majestät“ ist ein fester Teil des Gebetslebens der Kirche und sollte daher auch unser persönliches Gebet prägen.

Wandlung. Im Gedächtnis der großen Heilsereignisse des Lebens Jesu („Unde et mémoires“) heißt es: „Wir bringen so Deiner erhabenen Majestät von Deinen Geschenken und Gaben ein reines Opfer dar.“ Auch das Gebet „Supplices te rogamus“ – die dritte Kanonstrophe nach der Wandlung – greift den Gedanken auf. Denn das Gebet spricht zu Gott: „Dein heiliger Engel trage dieses Opfer zu Deinem himmlischen Altar empor vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät.“ Und viertens formuliert das Gebet „Placeat tibi“ ganz am Schluß der Messe: „Laß das Opfer, das ich Unwürdiger vor den Augen Deiner Majestät dargebracht habe, Dir wohlgefällig sein.“

Der Majestätsgedanke findet sich aber auch in den wechselnden Texten erwähnt: Die Präfation zum Christkönigsfest spricht Gott Vater an

Somit zeigt uns der dargelegte liturgische Befund: Wenn wir Gott im Gebet als „Majestät“ anreden, beten wir im Geist der Kirche, beten wir „im Geist und in der Wahrheit“. Denn diese Gottesanrede stammt noch aus der Zeit der frühen, ganz an den Ursprüngen orientierten Kirche. Diese Anrede Gottes ist durch die Jahrhunderte alte, beständige Gebetstradition der Kirche „legitimiert“.

Befruchten wir unser Gebet daher immer wieder mit der Anrede unseres himmlischen Vaters als König, als göttliche Majestät. Er freut sich darüber ganz besonders und wird uns seinen königlichen Segen nicht verwehren!

Exerzitien

Adventsexerzitien

Datum: 30. November bis 3. Dezember 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 220 CHF (Einzelzimmer)
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Ignatianische Exerzitien

Datum: 13. bis 18. März 2017
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 350 CHF (Einzelzimmer)
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Grundlagen des geistlichen Lebens

Datum: 26. Juni bis 1. Juli 2017
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 360 CHF im Einzelzimmer
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

Priesterexerzitien

Datum: 10. bis 15. Juli 2017
 Ort: Priesterseminar St. Petrus, Wigratzbad
 Leitung: P. Martin Ramm FSSP
 Preis: bei Exerzitienleiter erfragen
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP

Wallfahrten

Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Datum: vom 7. bis 9. Oktober 2016
 Abschlussmesse: 9. Oktober 2016 um 14 Uhr
 mit S.E. Bischof Vitus Huonder
 Information: www.pelagi-einsiedeln.ckj.ch

Wallfahrt ins Heilige Land 2017

Auf den Spuren Jesu: Wir haben Unterkünfte in besten Lagen und pilgern von den Jordanquellen bis zum Sinai-Gipfel, von der Grotte in Nazareth bis zur Höhe von Golgotha. Die Anreise wird von verschiedenen Orten aus möglich sein: Berlin, München, Zürich ...
 Datum: vom 17. bis 30. April 2017
 Leitung/Information: P. Martin Ramm FSSP
 [REDACTED] +41 (0)44 772 39 33

Fußwallfahrt von Paris nach Chartres

Alljährlich begeben sich an Pfingsten rund 10.000 Gläubige aus verschiedenen Ländern auf den gut 100 km langen Fußmarsch von Paris zum französischen Marienwallfahrtsort Chartres, zum Schleier der Muttergottes, der dort in einer der schönsten Kathedralen Frankreichs aufbewahrt wird.
 Datum: 2. bis 6. Juni 2017
 Info/Anmeldung: www.paris-chartres.info

Jugendwallfahrt ins Heilige Land

Datum: August 2017
 Teilnahme: Jugendliche von 16 bis 30 Jahren
 Info: P. Franz Karl Banauch
 Tel. +49 (0)82 45 60 57 288, [REDACTED]



Freizeiten

Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: Jungen von 8 bis 14 Jahren
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2016
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Kosten: 80 € (75 € für Geschwister)
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,
 +49 (0)82 45 60 54 230, [REDACTED]

Skifreizeit für Jugendliche

Teilnahme: Jugendliche ab 14 Jahren
 Datum: 2. bis 5. Januar 2017
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt, Allgäu (D)
 Kosten: 80 € (75 € für Geschwister)
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 24. bis 27. Februar 2017
 Ort: Ettensberg/Weitnau
 Kosten: 90 € Erwachsene, 80 € Kinder
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Familienfreizeit Blankenheim (Eifel)

Datum: 22. bis 29. Juli 2017
 Preis: wird noch bekanntgegeben
 Anmeldung: Alexander Pohl,
 +49 (0)21 75 46 90 596, [REDACTED]
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP

Familienfreizeit Obertauern

Datum: 29. Juli bis 5. August 2017
 Ort: Felseralm Obertauern (A)
 Anmeldung: Frau Maria Trachta,
 [REDACTED] Tel. +43 (0) 676 910 00 15
 Leitung: P. Bernward Deneke FSSP

Familienfreizeit Bettmeralp

Datum 1. Freizeit: 19. Juli bis 5. August 2017
 Datum 2. Freizeit: 5. bis 12. August 2017
 Ort: Bettmeralp (CH)
 Anmeldung/Leitung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0) 44 772 39 33, [REDACTED]

Sonstiges

Einkleidung und Tonsur

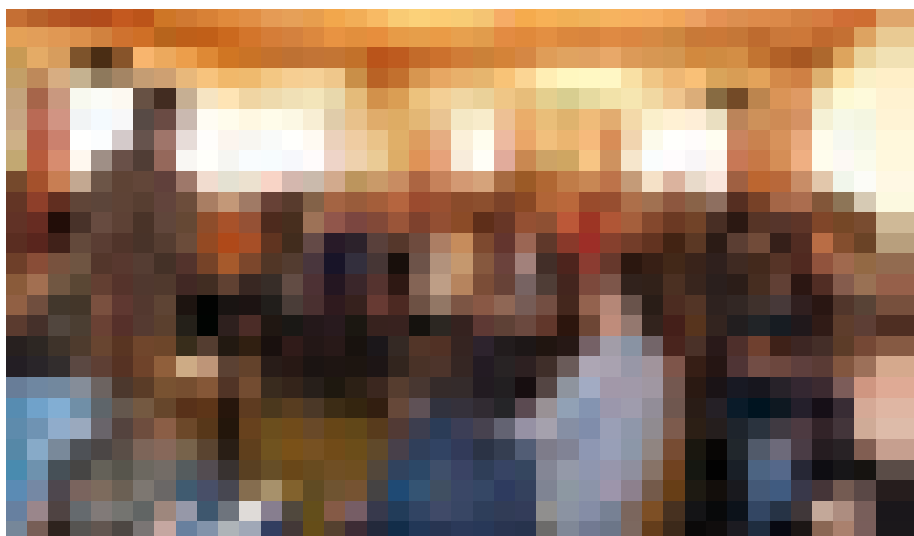
Datum: 22. Oktober 2016
 Ort: Pfarrkirche St. Nikolaus, Opfenbach
 Bischof: S.E. Erzbischof Wolfgang Haas

Christkönigstreffen

Datum: 28. bis 30. Oktober 2016
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Info/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP

Zelebrationskurs für Priester

Die Zelebration der hl. Messe nach dem außerordentlichen Ritus ist für jeden Priester ein unschätzbbares Geschenk.
 Datum: 6. bis 9. Februar 2017
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz
 Preis: 210 CHF (Einzelzimmer)
 Info/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]



DEUTSCHLAND (0049...)**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:
Kirchstr. 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Dr. du Fay de Choisinot
Tel. 08385/9221-0
Distriktstz: Haus St. Michael
Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Gerstle, P. Barthel, P. Gerard:
Tel. 08385/1625
Hl. Messen: So. 7.55 Uhr in der
Sühnekirche u. 10.00 Uhr in der
Seminarkapelle, werktags 7.15 Uhr
in der Sühnekirche u. 17.15 Uhr
in der Seminarkapelle

Altenberg

Altenberger Dom,
Eugen-Heinen-Platz 2,
51519 Odenthal-Altenberg
Fr. 18.00 Uhr, Info in Köln

Amberg

St. Augustinus (ehemalige
Salesianerinnenklosterkirche)
Deutsche-Schulgasse 4, jeden
ersten So. im Monat 17.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Augsburg

Milchberg 13, 86150 Augsburg,
P. Huber 0175/4818442, P. Rindler
Kirche St. Margareth, Spitalgasse 1
So. 10.30 Uhr, Mo. 8.30 Uhr, Di.
18 Uhr, Fr. 15 Uhr, 1. Sa. 19 Uhr

Bad Grönenbach

Schloßkapelle, Pappenheimer-
straße, So. 10.35 Uhr,
Information in Türkheim

Bad Wörishofen

abwechselnd Pfarrkirche St. Justi-
na oder Dominikanerinnenkirche,
Klosterhof, So. 17.00 Uhr,
Information in Augsburg

Bettbrunn

Forststr. 12, 85092 Kösching/
Bettbrunn, P. Maußen, P. Aust,
P. Mark, P. Dr. Eichhorn,
P. Dr. Conrad, Tel. 09446/9911051

Blaibach bei Bad Kötzing

Pfarrkirche St. Elisabeth, Bene-
fiziatengasse 9, 1. u. 3. So. im
Monat 11.00 Uhr, vorher Beicht-
gelegenheit und Rosenkranz,
Information in Bettbrunn oder
unter [www.roemische-messe-
regensburg.de](http://www.roemische-messe-regensburg.de)

Düsseldorf

Pfarrkirche St. Dionysius,
Düsseldorf-Volmerswerth,
Abteihofstr. 25, So. 10.30 Uhr,
Do. + Fr. 18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr,
Information in Köln

Erding

Die monatliche Messe entfällt
bis auf Weiteres, da die Kirche
aus bautechnischen Gründen
geschlossen ist. Informationen in
München

Eichstätt

Maria-Hilf-Kapelle, Westenstraße,
sonn- und feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Erfstadt

Pingsheim/Niederberg/Borr,
mittwochs, monatlich im Wechsel
um 19.00 Uhr, Info in Köln

Farchant

Pfarrkirche St. Andreas,
1. Mo. im Monat (April bis Okt.
19.00 Uhr, Nov. bis März
18.00 Uhr), Info in Mittenwald

Garmisch-Partenkirchen

Sebastianskapelle, Ecke Ludwig-
straße/Münchner Straße,
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr,
Do. u. Sa. 8.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr,
4. und 5. Montag im Monat
um 18.00 Uhr (April bis Oktober),
Information in Mittenwald

Gelsenkirchen

Haus St. Ludgerus, Bahnstr. 8,
45891 Gelsenkirchen-Erle,
P. Recktenwald, P. Franta:
Tel. 0209/4203219
Kirche St. Josef, Grillostr. 62,
Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18.00 Uhr, Sa. 8.00 Uhr

Grafing bei München

Marktkirche, Marktplatz 5,
Mo. 19.00 Uhr, Info in München

Hannover

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover,
Basilika St. Clemens, Goethe-
straße 33, So. 15.30 Uhr
Information in Gelsenkirchen

Ingolstadt

Hauskapelle des Canisius-
konviktes, Konviktr. 1
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr
Information in Bettbrunn

Köln

Haus St. Alfonsus, Johann-Hein-
rich-Platz 12, 50935 Köln
P. A. Fuisting, P. Stegmaier,
P. Brüllingen, Tel. 0221/9435425
Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59,
sonn- u. feiertags 10.00 Uhr,
Mo.-Do. 18.30 Uhr, erster Fr. im
Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kronshagen/Kiel

Filialkirche St. Bonifatius, Wild-
hof 9, jeden dritten So. im Monat
8.30 Uhr, Info in Gelsenkirchen

Landsberg

Ignatiuskapelle, Malteserstraße,
Fr. 18.00 Uhr, Info in Augsburg

Laupheim

Leonhardskapelle, Ulmer Straße,
am 23. Okt. 2016 um 10.00 Uhr
Hochamt, Information im
Distriktshaus Wigratzbad

Lindlar/Frielingsdorf

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5,
So. 18.00 Uhr, Information in Köln

Mering

Franziskuskapelle, Ecke Kissinger
Str./Augsburger Str., Mi. 7.15 Uhr,
Information in Augsburg

Mittenwald

P. Ch. Fuisting, P. Gesch:
Tel. 08823/936513, Pilgerhauska-
pelle, Obermarkt 4, Di. 10.00 Uhr

München

P. Jäger, P. Schumacher:
Tel. 089/23076770
Damenstiftskirche St. Anna:
So. 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,
Di.-Fr. 17.30 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neckarsulm

P. Lauer, P. Zentner: 07132/3824385
Frauenkirche: So. 9.30 Uhr,
Do. 19 Uhr, Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

Neumarkt i.d. Oberpfalz

St. Anna am Klinikum,
sonn- u. feiertags um 10.00 Uhr,
Information in Bettbrunn

Nörvenich

St. Martinus, Alfons-Keever-Str. 5,
Information in Köln

Nußdorf am Inn

Kirche St. Leonhard, Leonardiweg
Mo. 19.00 Uhr, Info in Salzburg

Oberflockenbach

P. Dr. Hirsch, Tel. 06207/921032
oder 06201/2046
Zentrum der Aktion Leben
Steinklingener Straße 24
69469 Oberflockenbach
So. 10 Uhr; Mo./Do./1.Fr. 18.30 Uhr
Di./Mi./Fr./Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr
werktags vorher anrufen

Recklinghausen

St. Michael, RE-Hochlarmark,
Michaelstraße 1, So. 10.00 Uhr;
St. Josef, Recklinghausen-Grull-
bad, Grullbadstraße, Do. 18 Uhr,
Information in Gelsenkirchen

Remscheid

St. Josef, Menninghauser Str. 5,
So. 8.00 Uhr, Information in Köln

Saarlouis

Stiftstraße 18, 66740 Saarlouis
P. Hahn, P. Gräuter
Telefon 06831/8931670
Canisiuskirche, So. 9.30 Uhr,
Mo.+Di.+Do. 18.30 Uhr,
Mi.+Fr.+Sa. 8.00 Uhr

St. Ingbert

Stadtpfarrkirche St. Josef,
Präl.-Göbel-Str. 1, Sa. 9.00 Uhr,
P. Gorges, Tel. 06589/919690

Schwäbisch Gmünd

Kirche St. Leonhard, Aalener Str. 2,
So. 9.30 Uhr, 9.00 Uhr Beicht-
gelegenheit, Info in Stuttgart

Stuttgart

Haus Maria Immaculata,
Reisstraße 13, 70435 Stuttgart,
P. Dreher, P. de León Gómez:
Tel. 0711/9827791
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55,
70435 Stuttgart-Zuffenhausen,
So. 9.30 Uhr, Mi.+Do.+Fr.
18.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr
Hauskapelle in der Reisstraße:
Mo.+Di. 18.30 Uhr

Türkheim

Grabenstraße 4, 86842 Türkheim,
P. Banauch, P. Michael Ramm:
Tel. 08245/6057288,
Kapuzinerkirche:
So. 8.00 Uhr, Mo.+Di. 7.00 Uhr,
Mi.-Fr. 19.00 Uhr, Sa. 7.45 Uhr

SCHWEIZ (0041...)

Basel

St. Anton, Kannenfeldstrasse 35,
So. 11.30 Uhr, Info in Thalwil

Etzen

Bruderklauenskapelle, Kapellen-
weg, So. 9.00 Uhr, Information
in Thalwil

Fribourg

Basilika Unserer Lieben Frau,
Place Notre-Dame 1, 1700 Fribourg
sonn- u. feiertags: 10.00 Uhr
gesungenes Amt, Mo.+Di.+Do.+Fr.:
9.00 Uhr und 18.30 Uhr, Mi.+Sa
9.00 Uhr

Rotkreuz

Haus Hl. Bruder Klaus,
Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz,
P. Dr. Baumann Tel. 041/7907476
P. Leontyev Tel. 041/7907468

Meisterswil

6331 Hünenberg, So. 7.00 Uhr
und 9.30 Uhr, Information in
Rotkreuz

Seewen

Alte Kapelle, So. 10.00 Uhr
Bienenheimstraße, 6423 Seewen,
Information in Rotkreuz

Steinen

Platten 4, 6422 Felsberg,
Mi. 17.00 Uhr, Fr. 20.00 Uhr,
Information in Rotkreuz

St. Pelagiberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche,
St. Pelagibergstrasse 13,
9225 St. Pelagiberg, P. van der
Linden, P. Parth: Tel. 071/4300260
So. 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr,
Mo./Mi./1. u. 2. Do./Fr.: 19.30 Uhr;
3. und 4. Do./Di./Sa.: 8.00 Uhr,
1. Sa. im Monat 20.00 Uhr
Sühnenacht; Kapelle im Kur- und
Exerzitienhaus der Schwestern
vom kostbaren Blut Marienburg,
täglich 7.15 Uhr, Kurhaus
Tel. 071/433 11 66

Thalwil

Haus Maria Königin der Engel,
Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm, P. Faschinger,
P. Metz, P. Kaufmann: Gottes-
dienstzeiten unter Tel. 044/7723933
oder unter www.personalpfarrei.ch

Zürich

Pfarrkirche Herz-Jesu, Oerlikon,
Schwamendingenstrasse 55,
So. 17.00 Uhr, Mo. 19.00 Uhr,
Do. 19.30 Uhr, Kirche St. Josef,
Röntgenstrasse 80, Mi. 7.00 Uhr,
Information in Thalwil

ÖSTERREICH (0043...)

Alberschwende

Merbodkapelle, am Herz-Jesu-
Freitag um 8.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann Tel. 0664/4150391

Bartholomäberg

Pfarrkirche, Dorf 8, sonn- und
feiertags 19.00 Uhr, Info bei
P. Kaufmann: Tel. 0664/4150391

Brand/Tirol

Kapelle zur Schmerzhaften Mutter,
April bis Oktober 3. Mo. im Mo-
nat um 18.00, Info in Mittenwald

Ehrwald/Tirol

St. Annakapelle, 2. Mo. im Monat
April bis Oktober, 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald

Gortipohl

Pfarrkirche St. Nikolaus,
Herz-Jesu-Freitag 17.00 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Innsbruck

Pfarrkirche Amras,
Kirchsteig 9, 6020 Innsbruck
sonn- u. feiertags 11.00 Uhr,
Information in Mittenwald

Linz

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,
P. Zimmer, P. Schmidt, P. Dr. Lug-
mayr, P. Paul: Tel. 0732/ 943472,
Minoritenkirche, Klosterstr., sonn-
und feiertags Hochamt 8.30 Uhr
und 10.30 Uhr, tägl. 8.30 Uhr,
Mo./Di./Mi. zusätzl. 18.00 Uhr

Rankweil

Treitelstr. 18, 1. u. 3. Montag nach
Herz-Jesu-Freitag 18.30 Uhr,
Info: P. Kaufmann, 0664/4150391

Salzburg

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Biffart, Kpl. Kretschmar:
Tel. 0662/875208
St. Sebastian, So. 9.30 Uhr Hoch-
amt, Mo. bis Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

Schardenberg

Pfarrkirche, 4784 Schardenberg,
Erster So. im Monat 19.30 Uhr,
Information in Linz

Wien

Haus St. Leopold, Kleine
Neugasse 13/4, 1050 Wien,
P. Graf, P. Bucker, P. Pal
Telefon 01/5058341
Paulanerkirche, Paulanergasse 6 /
Wiedner Hauptstraße, 1040 Wien,
sonn- und feiertags 17.00 Uhr,
werktags 8.00 Uhr
St. Peter und Paul, Apostelgasse 1,
1030 Wien, So. 10.30 Uhr,
Hauskapelle, Mo.+Fr. 18.00 Uhr

ITALIEN/SÜDTIROL

Bozen

Deutschordenskirche St. Georg,
Weggensteinstraße 14, jeweils
3. So. im Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

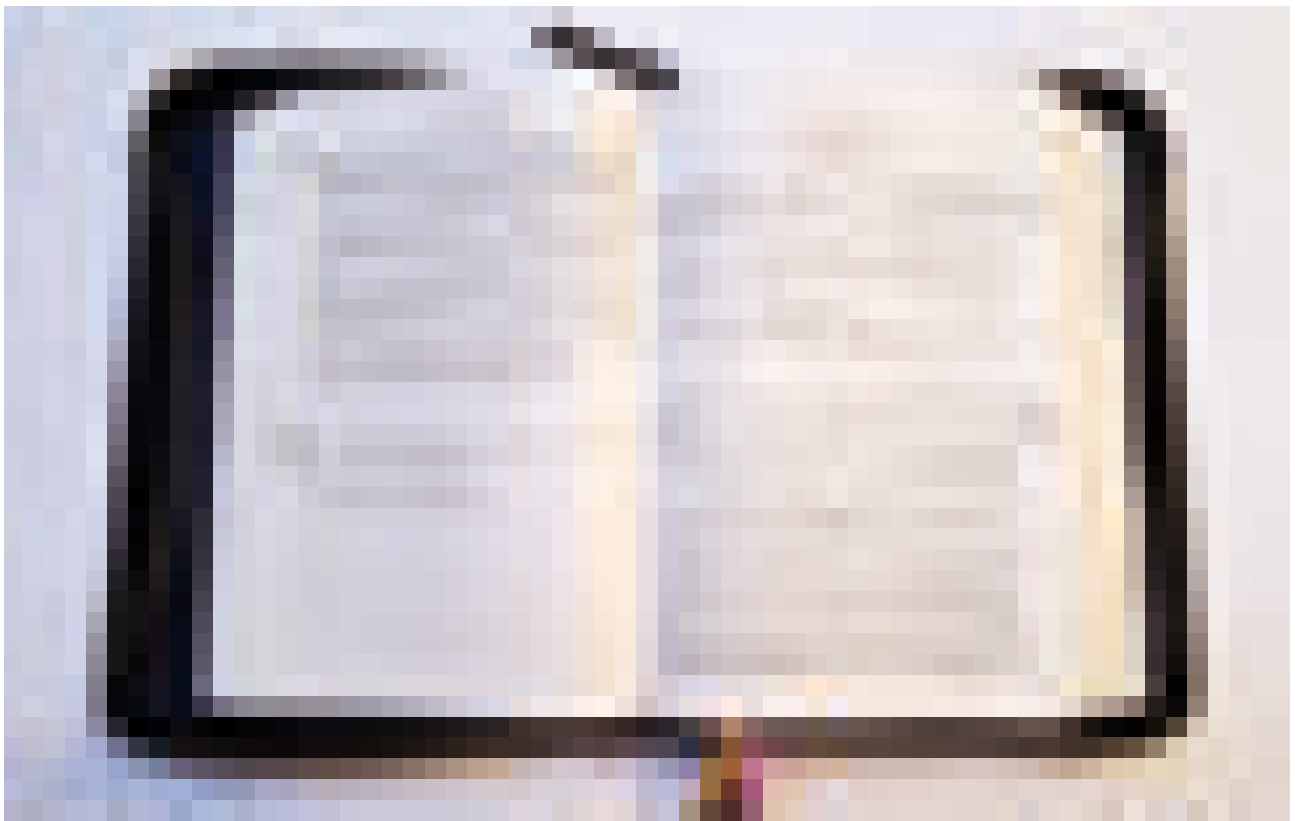
Brixen/Zinggen

Kirche Mariahilf, 4. Sonntag im
Monat um 18.00 Uhr,
Information in Mittenwald (D)

NIEDERLANDE

Amsterdam

Amstelveensweg 161,
1075 XA Amsterdam, P. Knudsen,
Tel. 0031 20 6629470,
Sint-Agneskerk, So.11.00 Uhr,
Di.-Sa. 11.00 Uhr



Laudate Patrem – Katholisches Gesang- und Gebetbuch

*Laudate Patrem ist
erhältlich über den
Schriftenversand des
Priesterseminars,
+49 (0) 8385 9221 0
sowie online über
petrusbruderschaft.de*

Das „Laudate Patrem et Filium cum Sancto Spiritu!“ – wie das reichhaltige Werk mit ganzem Namen heißt – schließt eine Lücke insbesondere für die Meßbesucher der außerordentlichen Form des römischen Ritus: Eine Zusammenstellung gregorianischer und deutscher Meßgesänge sowie eines traditionellen Gebetsschatzes in einem Buch hat bisher schmerzlich gefehlt.

Nach den gleichbleibenden Texten samt Präfationen des Missale von 1962 folgt ein umfangreicher Gregorianikteil (der hauptsächlich aus 18 gregorianischen Meßordinarien, dem Requiem, den unterschiedlichen Gesangsweisen des Asperges me und des Vidi aquam sowie 4 Choralcredos besteht). An eine Sammlung deutscher Ordinariusver-

tonungen schließen 634 Seiten thematisch geordneter Meßgesänge an; dieser Liedteil enthält hauptsächlich traditionelle deutsche Kirchenlieder sowie zusätzlich die jeweils zugehörigen gregorianischen Gesänge. Der abschließende Litanei- und Gebetsteil schöpft auf 350 Seiten ebenso aus dem reichen Schatz der Kirche aller Jahrhunderte.

Pater Walter Huber und seinen ehrenamtlichen Helfern ist es in siebenjähriger liebevoller Arbeit gelungen, eine umfangliche, auch graphisch ansprechende Sammlung zum Gebrauch in der Hl. Messe, in Andachten oder für privates Beten zusammenzustellen.

Das Laudate Patrem hat das Imprimi Postest des Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Petrus, Pater John Berg, sowie die kirchliche Druckerlaubnis des Bischöflichen Ordinariates Augsburg.

Es wird im Eigenverlag von Pater Walter Huber FSSP, Augsburg, herausgegeben, im Format 13 x 18,5 cm, enthält 1241 bedruckte Seiten und ist für 20 Euro (zzgl. Versandkosten) erhältlich. Für das Gesangbuch können Sie zusätzlich eine bedruckte Lederhülle zum Preis von ebenfalls 20 € bestellen.